

MAL WIEDER MARBELLA?

Wir sind im Dezember 2023 mit dem PKW unterwegs. Zunächst ein paar Tage in Vilamoura, dann Zwischenstopp in Tavira. Nicht nur die Stadt, auch die umliegenden Golfplätze sind eine Unterbrechung wert:

Quinta da Ria/Quinta de Cima liegen in spektakulärer Landschaft. Sie gehören zum Robinson Club und sind dementsprechend frequentiert.

Keinerlei Bebauung stört das Golfvergnügen im *GC Benamor*. Sir Henry Cotton hat einen sehr englischen Platz in sehr spanischer Landschaft geschaffen. Das Clubhaus passt dazu.

Der *Monte Rei GCC* liegt etwas höher und lässt seine großen ondulierten Grüns von etlichen Bunkern bewachen. Interessant der Wechsel von samtigen Fairways und Waste Areas.

Palmen und miet- sowie erwerbbare Villen prägen das Bild des *Castro Marim GCC*, dominiert von einem wuchtigen Clubhaus mit Weitblick von der Terrasse. Sehr gepflegt.

Marbella? Ein Versuch.

Vor Jahren haben wir beschlossen, dieses Golfziel zu streichen. Überall standen mehr oder weniger verrottete Betongerippe in der Landschaft. Berühmte Namen schotteten sich ab, andere Hotels, Restaurants und Golfplätze waren übervoll und laut, das Personal gestresst. In den Menschenmassen hatte Kleinkriminalität leichtes Spiel. Und vielen Golfanlagen sah man die intensive Nutzung bei mangelnder Pflege deutlich an.

Freunde berichten, es habe sich viel getan. Die Superreichen seien weitergezogen und hätten ein wenig Glanz und Glamour, aber auch Trubel mitgenommen. Die Stadt habe sich herausgeputzt, das Umland setze nicht mehr so sehr auf Masse, etliche schöne und gepflegte Golfplätze seien hinzugekommen. Sie empfehlen die weniger mondäne, jedoch golferisch abwechslungsreichere Region östlich der Stadt.

NÜTZLICHE INFOS

Anreise: Der nächstgelegene *Flughafen Malaga* wird im November/Dezember von rund einem Dutzend deutscher Airports aus angesteuert. Vorsicht! Einige besonders günstige Angebote „mit einem Zwischenstopp“ können aus wenigen Stunden Flugzeit einen verlorenen Urlaubstag machen. Wer sich auf einen Golfplatz mit Hotel konzentrieren will, kann ab Malaga einen Shuttledienst oder ein Taxi buchen. Willst du mehrere Plätze erkunden, benötigst du einen Mietwagen.

Mautpflichtig (und deshalb verkehrsarm) führt die AP7 über Höhenzüge und manchmal spektakuläre Talbrücken in Richtung Marbella, während sich die N340 und im Anschluss die A7 mautfrei (mit entsprechend stärkerer Nutzung) erst durch einige Städtchen und dann kreuzungsfrei an der Küste entlang schlängelt.

Standort: Wir übernachten im *Ona Alanda Club* in der Urbanisation *Jardines de las Golondrinas*, einem Apart-Hotel mit großen, sauberen und gut ausgestatteten Zweiraum-Apartments samt zz. nicht selbstverständlichem Service. Die Häuser sind um zwei Außenpools gruppiert. Vom Balkon bewundern wir mutige Morgenschwimmer, das Wasser ist OK, aber die Luft "frisch". Die Anlage liegt direkt neben der Küstenstraße A7 und ist trotzdem sehr ruhig. Diese Straße ist Fluch und Segen zugleich. Einerseits schneidet sie vierspurig den schmalen Küstenstreifen mit seinen schönen Stränden komplett vom Hinterland ab, nur wenige Brücken oder Unterführungen schaffen eine Verbindung. Andererseits gelangt man über ihre vielen (unfallträchtig kurzen) Auf- und Abfahrten schnell zum Ausgangspunkt der in die Berge – und damit zum Golfvergnügen – führenden Straßen.

Golf: Die meisten Clubs sind auf ausländische Gäste vorbereitet und präsentieren auf ihrer Website zumindest die wichtigsten Infos in englischer Sprache. Hier lassen sich aktuelle Preise, Specials und gesperrte Termine einsehen, z. T. auch Startzeiten buchen. Im Sekretariat ist Englisch ebenso Standard.

Viele Winter-Angebote schließen ein Golfcart ein. So sorgen die Clubs im anspruchsvollen Gelände für eine hohe Spielgeschwindigkeit - time is money! Etliche Plätze gestatten auch Fußgolfer. Bis auf wenige flache Plätze empfehlen wir jedoch, nicht zu mischen. Über steile oder lange Strecken einem flott geführten Cart nachzutragen, trübt den Golfspaß beträchtlich.

Essen und Trinken: Das Hotelfrühstück ist gut, das angebotene Abendessen nicht. Es gibt außerhalb der Feiertage eine kleine Karte mit je drei Vorspeisen, Hauptgerichten und Desserts. Nach nur einem Versuch mit sechs Gerichten beschließen wir, auswärts zu essen. Im Umkreis von 400 Metern locken zahlreiche, auch zu Fuß zu erreichende Restaurants mit Tapas, Pizza, Pekingente oder Lammfilet. Im Anschluss an die Runde testen wir die Clubrestaurants mit unterschiedlichem Ergebnis. Es ist schön warm, deshalb öffnen einige Chiringuitos, und wie genießen gegrillten Fisch, das Plätschern der Wellen und den Sonnenuntergang.

Bis auf eine Ausnahme (trotzdem empfehlenswert: *Pasta Factory, Puerto Banús*) war keine Reservierung nötig.

GOLFANLAGEN



La Cala Golf. Die Anfahrt erfolgt über kurvige Bergsträßchen, zum Teil gegen die tief stehende Sonne. Plötzlich Stau. Vor der Deutschen Schule laden (überwiegend) Mütter ihre Sprösslinge ohne Rücksicht auf den Durchgangsverkehr aus, obwohl 50 Meter weiter ein großer Parkplatz wartet. Sonnenstand und Schulbeginn erheischen nach Möglichkeit eine Startzeit nach 9:30.

Das Resort umfasst dreimal 18 Löcher, ein großes Übungsareal mit Kurzplatz, Clubhaus, Hotel und Spa. Aus den alten North- und South Courses wurden Asia und America.

America bietet Aussicht, etliche zu überwindende Hügel und schräge, jedoch meist breite Fairways sowie teils erhöhte Grüns, wenig Bunker, wenig Wasser.

Der ältere *Asia-Course* umfasst nach einhelliger Meinung das schwierigere Layout, erfordert auf jeden Fall präziseres Spiel, denn die Bahnen sind enger, das Gelände zum Teil unübersichtlich und mehr naturbelassen. Viele Grüns erfordern zunächst eine hohe Annäherung und dann einen anstrengenden Anstieg zum Putt.

Wir meinen: Diese beiden überseeischen Gebiete sind nicht einfach zu spielen, machen vielleicht erst ab einem Handicap um die 28 richtig Spaß.

Neuer ist der dritte Course, *Europa*. Er gilt ein wenig als Stiefkind in diesem Trio, soll nicht so spannend gestaltet und einfacher zu spielen sein, sogar das Greenfee ist preiswerter. Auf jeden Fall ist er flacher und etwas kürzer. Ich finde ihn trotzdem herausfordernd, auch weil das Flussbett des Ojén ins Spiel kommt.

Der Club bietet ein verbilligtes Replay am gleichen Tag an, aber auch wer an verschiedenen Tagen zwei oder gar drei Runden bucht, spart.

Das Büro des Caddiemasters und der aufgeräumteste Pro Shop dieser Küste sind im Untergeschoss des eleganten Clubhauses untergebracht. Darüber lohnt ein Restaurant mit großer sonnengeschützter Terrasse und einem sehr guten Club-Sandwich sowie perfektem Service.



Cabopino. Ein Abenteuer: Das Navi führt uns an der Driving Range und einem vergammelten Hinweisschild vorbei auf eine zunächst brüchig asphaltierte, dann nur noch geschotterte Straße, in deren Mitte plötzlich ein von einem dicken Betonsockel geschützter Strommast aufragt. Links ist Abgrund mit lockerem Erdreich, rechts ist Felsen. Reifenabdrücke führen beidseitig vorbei ohne Spuren eines Unfalls anzuzeigen. Langsam durch Schlaglöcher, zweimal links, Parkplatz erreicht.

"Natürlich" gibt es eine "offizielle" Zufahrt von der anderen Bergseite. Aber irgendwie passen Clubhaus und Platz zur Anfahrt. Hier ist nichts edel, das Restaurant *Mirador* kann seinem Namen nicht gerecht werden, denn die Fenster sind aus Sicherheitsgründen verklebt, die Terrasse wird umgebaut. Dafür punkten Wirtin und Sekretärin mit ungekünstelter Freundlichkeit.

Auch der Platz wirkt wegen der Baustellen stellenweise etwas ungepflegt, aber was für eine Aussicht! Die Fairways werden durch Pinien begrenzt, manchmal verlässt ein Baum die geordneten Reihen und steht mitten im Weg. Der blöde Golferspruch, dass Bäume zu 90 Prozent aus Luft bestehen, gilt für Pinien übrigens nicht. Deren Nadeln fangen den Ball und lassen ihn mit einem hämischen Nachwedeln senkrecht zu Boden plumpsen. Etliche blinde Schläge fordern eigentlich eine zweite Runde.

Nach etlichem Auf und Ab landen wir wieder in dem kleinen Restaurant, laben uns an ländlicher Küche.



Calanova. "Da ist ein neuer Platz", sagt der Gatte, während wir über die Autobahn hotelwärts gondeln. „Fahr mal die nächste raus.“ Gesagt, getan. Wir folgen der Beschilderung durch eine sich entfaltende Urbanisation voller fleißiger Handwerker samt kreuz und quer abgestellter Lieferwagen.

Ganz so "neu" ist die Anlage nicht, 2006 ge- und 2015 umgebaut hat sie sich zu einem *must play* in der Region Mijas entwickelt.

Von der Clubhausterrasse geht der Blick über weite, offene Fairways, die sich während des Spiels als topp-gepflegte, wellige, wasser- und bunkergeschützte Bahnen diesseits und jenseits der Schnellstraße entpuppen. Dabei verlaufen sie teils mit, teils gegen das allgegenwärtige und nicht unerhebliche Gefälle, Aussicht inklusive. Wenig Wasser, mit dem Drive leicht zu überspielende kleine Schluchten ... trotzdem ist präzises Spiel gefragt.

Der Mann lobt die Tagliatelle alla C., mein Roastbeef-Sandwich beansprucht seinen Namen doppelt zu Unrecht, es ist ein weiches Baguette-Brötchen mit einer Scheibe gräulichen (!) Rindfleischs.



Beim Retournieren des Buggys entdeckt der Gatte einen riesigen Pro Shop über zwei Etagen und widerlegt die landläufige Meinung, dieses Reich voller Sonderangebote ziehe besonders Golferinnen an. In der Tat sind Männer in der Überzahl und wühlen sich mit genauso viel Hingabe durch Schläger-, Schuh- und Klamottenhaufen wie unsereins. Dezent gelenkt vom hilfreichen Personal erstehen auch wir Hemden ("kann man immer brauchen"), Pullover ("besonders schöne Farbe") und Schuhe (für Schuhe bedarf es keiner Begründung). Gut, dass wir mit dem Auto da sind!



Mijas Golf International. Die Region um Mijas, ungefähr 30 Kilometer von Marbella entfernt, hat sich zu einem Golf-Ballungsraum entwickelt. Aber nur eine Anlage darf sich mit dem Stadtnamen schmücken und als Abschlagmarkierung die berühmten Esel porträtieren - hier mit Golftasche statt Touristen auf dem Rücken.



Ein überdimensionierter Golfball weist unübersehbar die Richtung zu diesem schon etwas älteren Golfresort mit zwei 18-Löcher-Plätzen. Pro Shop und Clubhaus wirken rustikal, der Service ist jedoch ganz professionell. Für unsere Online-Zahlung erhalten wir eine Quittung samt Abriss für den Starter. Der kontrolliert auch ganz akribisch den Zugang zum ersten Tee.

Los Olivos ist für uns wegen Platzpflege gesperrt, soll jedoch der einfachere und kürzere sein, flach, mit breiten Fairways. Schwierig, so unsere Mitspieler, seien nur die harten, erhabenen Grüns, die selbst eine gute Annäherung im benachbarten Bunker enden lassen können.

Wir spielen *Los Lagos*, ebenfalls flach, was nach den ganzen Hanglagen auch mal wieder nett ist. Wie der Name besagt, gibt es einige Teiche. Man kann die meisten umspielen, will man aber nicht. Da droht Ballverlust. Um auf den Fairways einen Ball zu verlieren, muss man schon wild aus der Richtung geraten, und selbst dann gibt es kaum Rough, alles gemäht. Weil die Sandhindernisse groß sind, findet der Ball leicht herein. Weil sie aber auch flach sind, bekommt man ihn leicht wieder heraus. Vorsicht mit dem Handgelenk! Bei einigen Bunkern ist der Sand ziemlich fest!

Unsere Mitspieler finden den Course "zu einfach". Wir denken, dass er wegen des ganz anderen Layouts eine angenehme (und ausnahmsweise begehbare) Abwechslung bietet.

PS. Die berühmten Eseltaxis der Stadt Mijas werden zunehmend kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite Tradition und Bequemlichkeit (und Einnahmen), auf der anderen Seite Tierschutz. Wer heutzutage auf dem Esel reitet, muss mit Protest rechnen.

La Quinta. Mein Mann schwärmt von früher: 18 (jetzt 27) wunderbare Löcher.

Wir haben sie nicht gespielt!

Die Anfahrt ist etwas unübersichtlich und endet hinter einem schmalen Torbogen (mit Gegenverkehr) in einer dunklen, schmutzigen Tiefgarage. Wieder im Tageslicht geht es an einigen Kurzspiel-Abschlägen vorbei zu einer kahlen Terrasse mit Blick in ein leeres Restaurant. Im Pro Shop ist zunächst niemand, dann kommt jemand und verschwindet grußlos durch eine zweite Tür. Miese Stimmung.

Wir beschließen spontan, stattdessen Santa Maria auszuprobieren, einen Platz, den wir ganz in der Nähe unseres Hotels entdeckt haben. Falsche Zeit, falscher Ort - kann passieren.

Santa Maria. Dieser Platz liegt unserem Hotel quasi gegenüber. Und wir müssen die berühmt berüchtigte A7 nicht per Auf- und Abfahrt queren, sondern können bequem eine Brücke nutzen. Schon mal gut.

Der Parkplatz ist schmal, eng und gut gefüllt. Das Ausparken scheint nicht ganz einfach zu sein, was den Fahrer vor uns zu einem aggressiven Gehupe veranlasst. Während er noch auf seine Lücke wartet, wird hinter uns ein Plätzchen frei. Die Letzten ...

Das Clubhaus samt kleiner Terrasse wirkt auf den ersten Blick unscheinbar, zum Pro Shop geht es links vorbei nach unten. Wer Greenfee zahlt, erhält einen Gutschein für ein Getränk im Restaurant.

Erster Hingucker: Ein großer, schön bepflanzter Teich zwischen Shop und erstem Tee. 18 interessante Löcher schlängeln sich durch ein schmales Tal. Das ungewöhnliche Layout mit erhöhten Abschlängen am Talrand erfordert Strategie statt Länge. Die ersten Neun bewegen sich sanft bergauf. Die zweiten neun sind herausfordernd, weil die Bahnen enger und krummer werden. Dazu ergeben sich unerwartete Höhenunterschiede. Angenehm, dass es kaum sichtbare Randbebauung gibt, nur Blätterrauschen und Vogelgezwitscher.

Auf dem letzten Loch offeriert das Clubhaus seine ganze mehrstöckige Pracht und macht Lust auf die Gastronomie. Die Karte zeigt sich ambitionierter als die Küche: Andalusische Gazpacho mit Garnelen topp, Fish & Chips ziemlich fettig, Lammchops durchgebraten. Die aufmerksame Kellnerin empfiehlt uns als Nachttisch hausgemachte Kuchenstückchen samt Kaffee mit Blick auf 1 und 18 und erinnert an die erhaltenen Voucher. Wir wechseln die Plätze und genießen das Dessert und den Ausblick. Ohne Kratzer vom Parkplatz.

PS. Der einzige Platz, der uns so gefordert hat, dass niemand an Fotos gedacht hat.



Marbella G&CC. Nicht zu verwechseln mit dem *Marbella Club Golf Resort* in Benahavis ist der *Marbella G&CC* einer der älteren Plätze an der Costa del Sol. Jahrelang fiel der Blick vom ersten Abschlag auf eine Bauruine auf der Bahn. Die ist weg. Geblieben sind frühere Siedlungsreste, die weder das Spiel noch den Blick aufs Meer beeinträchtigen. Und bis auf wenige Ausnahmen bleibt die Bebauung weit ab von den Fairways, nur Natur, schön ruhig.

Die ersten neun Löcher sind tricky, eng, dafür ziemlich kurz. Während Pinien den Ball nur abbremsen, fangen die hier stehenden, dicht verzweigten Nadelbäume die Kugel so geschickt ein, dass selbst ein Bernhard Langer machtlos wäre.

Auf den zweiten Neun darf der Drive schon mal etwas vom Kurs abkommen, wenn die Konzentration ob der Aussicht von den erhöhten Abschlängen oder der hügelbedingten Anstrengung nachlässt. Entgegen einigen abfälligen Bemerkungen sind die Fairways gut bespielbar, ein kurzgeschnittener Semirough-Streifen stoppt viele Bälle, die von den Schräglagen abgelenkt werden. Ist anstrengend, macht aber Spaß.

Im Clubhaus sitzt man (falls gewünscht) in bequemen tiefen Sesseln und wählt aus der Karte Kleinigkeiten mit altherwürdigem englischem oder ganz modernem spanischem Klang. Gute Qualität, zukommender Service, stilvolle Atmosphäre.



Miraflores. An diesem Course scheiden sich die Geister: An einem zerklüfteten Hang ist eine Urbanisation entstanden, und wo Häuser nicht passten, hat man Golfbahnen angelegt.

Deshalb sind die Löcher schmal, teilweise kurz, es geht mal rauf, mal runter und manchmal quer über die Straße zum nächsten Abschlag. Bewahren am ersten Tee noch hohe Netze die angrenzenden Häuser vor

Ballschlag, sind an anderen Bahnen Golfarchitekt und Spieler für den Schutz der Anlieger verantwortlich. Longhitter kommen kaum auf ihre Kosten, aber kluge Strategen können gute Erfolge einheimen.

Dem Gatten gefällt die Enge nicht, aber ich finde, obwohl ich sonst schon wegen der Optik nicht gerne auf so nah bebauten Plätzen spiele, dass dieses Layout eine besondere - übrigens auch von höheren Handicaps gut zu meisternde - Herausforderung liefert.

Clubhaus und Platzmöblierung sind einfach und praktisch gehalten. Der Empfang ist freundlich und hilfreich, das Restaurant sensationell gut.

GOLFFREI!

Es gibt auch außerhalb der Fairways einiges zu entdecken. Hier nur eine kleine Auswahl:



Puerto Banús. Der Hafen von *Puerto Banús* ist nach der Abwanderung des Jet Sets ruhiger geworden, beheimatet aber immer noch einige große Yachten und zahlreiche kleine Bars und Restaurants. Statt vollgequetschter In-Lokale Zeit für einen Plausch. Nicht so gut ist der Wandel den Gässchen hinter der Hafenpromenade bekommen. Es ist schmutzig und viele der kleinen Lädchen sind (evtl nur im Winter) verammelt.

Kleiner, "normaler", aber auch hübsch: der Sportboothafen von Marbella (*Puerto Deportivo*).



Castillo de Colomares. Die geheimnisvollen Symbole, Texte und Allegorien an den Wänden des Castillo de Colomares in Benalmádena erinnern an die Entdeckung Amerikas (natürlich durch Kolumbus). Ein (zunächst) reicher Privatmann hat dieses Bauwerk zur 500-Jahr-Feier geplant und errichten lassen.

Schloss und Kirche sind nicht zu betreten und dienen eigentlich nur der Grablege des Erbauers. Das steinerne

Schiff darf hingegen erklettert werden und gewährt Aussicht bis zum nie befahrenen Meer. Wer sich auf Details einlässt, braucht Stunden für den Rundgang. Weniger interessierte Mitläufer genießen ein kühles Getränk im Schatten eines kleinen Innenhofs und informieren sich mit Hilfe der im Eintrittspreis eingeschlossenen Broschüre (auch auf Deutsch).



Benalmádena - Tempel mit Aussicht. Auf dem Rückweg vom Kastell fällt der Blick auf eine goldene Kuppelspitze. Erste Vermutungen, Mijas könne etwas mit König Midas und seinem Gold zu tun haben, erweisen sich als falsch. Die Spitze zierte einen buddhistischen Tempel (*Estupa de la Iluminación*). Von der Terrasse hat man weite Sicht (*Mirador de Orión*), direkt daneben ein weitläufiger Schmetterlingspark (*Mariposario de Benalmádena*). Der für diese Ziele vorgesehene Parkplatz ist ziemlich klein und ziemlich gefragt.



Bioparc Fuengirola. Ein Tierpark mitten in der Stadt. Die Fassade des *Bioparc Fuengirola* lässt nicht vermuten, dass sich dahinter ein größeres Areal auftut.

Wie im Dschungel windet sich der Pfad durch den kleinen Zoo und gestattet einen Blick auf erstaunlich viele (exotische) Tiere. Einige Bäume sind ebenso aus Beton wie die indischen Tempel, durch deren Ruinen ein stattlicher Tiger streift.

Vieles ist einfallsreich gestaltet, alles ist sehr sauber, wenn möglich üppig begrünt. Aber die Gehege sind klein – artgerecht (geht das überhaupt?) geht anders. Oder stimmt es doch, dass die zahlreichen Kinder, die in Grüppchen durch Gegend streifen, die Notwendigkeit der Erhaltung dieser Tierarten nur durch eigene Anschauung begreifen können?

Ähnlich zwiespältig: Krokodilpark in Torremolinos und Greifvogelschau im Arroyo de La Miel.

Puerto Marina Benalmádena: Flanier-, Einkaufs- und Fresszentrum rund um den Yachthafen, Sealife Aquarium

Gran Madrid: Opulent ausgestattetes Spielcasino in Torrequebrada - auch nur zu bestaunen

Aventura Amazonia: Kletterpark in Marbella

Mercado Municipal: Lokaler Markt in Marbella, toll für Fisch und Meeresfrüchte (Mo-Sa)

Altstadt, Burg und Mauern von Marbella

Museo Ralli: Kleines Kunstmuseum in Marbella (Dali, Miro, Braque + Sonderausstellungen, Eintritt frei)

Cableski & Wake Board Center in San Pedro Alcántara

FAZIT

Hat sich die Reise gelohnt? Auf jeden Fall: schöne, gut organisierte Plätze, schönes Wetter, schöne Ausflüge.

Warum wollen wir in naher Zukunft nicht noch einmal hin? Es ist immer noch ein Touristen-HotSpot mit viel Verkehr, Schlangen vor Restaurants und Eintrittskassen, immer noch unbedachter Umgang mit Natur und Ressourcen. Ja, wir wissen, dass wir – egal wo – Teil des Systems sind.